ohne Zweifel von großer Wichtigkeit. Vieles und Wichtiges hat Weichert in seiner Studie zusammengetragen, aber vieles, sehr vieles bleibt noch zu tun.
JO REICHERTZ, Essen

Ingo Bosse: *Behinderung im Fernsehen*. Gleichberechtigte Teilhabe als Leitziel der Berichterstattung. – Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag 2006 (= Reihe: Gesundheit und Gesellschaft), 273 Seiten, Eur 35,90.

Der Darstellung von Behinderung in Beiträgen dreier TV-Boulevardmagazine widmet sich Ingo Bosse an der Universität Dortmund entstandene Dissertation. Die Arbeit beginnt mit Ausführungen zu Öffentlichkeit, Massenmedien und Fernsehen auf der Basis Luhmann'scher Systemtheorie. Im Teil »Behinderung und Gesellschaft« definiert der Autor Behinderung gemäß der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) sowie aus konstruktivistischer Sicht und erläutert Leitbilder der Behindertenhilfe, Einstellungen und Verhalten gegenüber Menschen mit Behinderung. Anschließend legt er die Vermittlungsfunktion des Fernsehens sowie den Forschungsstand anhand einer Analyse bisheriger Studien dar. Aus dieser Analyse leitet er Fragen für seine Untersuchung der Boulevardmagazine »Brisant« (MDR), »taff« (Pro Sieben) und »Explosiv« (RTL) ab. Nach der Vorstellung seiner Forschungskonzeption – Variablenliste, Codeplan und Codebuch befinden sich im Anhang des Buches – geht er auf die Ergebnisse der Inhaltsanalysen ein: Er präsentiert, wie häufig welche Akteure mit welchen Charakteristika, welche Themen sowie sprachliche und visuelle Gestaltungen gezeigt werden. Die Arbeit schließt mit kurzen Ausführungen zu Handlungspotenzialen und Perspektiven für die Forschung ab.

Aus den Ergebnissen – Menschen mit Behinderung würden häufig dargestellt, ihnen komme zumeist eine Sonderstellung zu, die Themen bezögen sich v. a. auf die Behinderung, Akteure benutzten eine angemessene, Sprecher eine implizit herabwürdigende Sprache, Behinderung sei kein selbstverständlicher Teil der Bilder und Stereotype würden oft gebraucht – folgert Bosse eine weitgehend traditionelle Darstellung von Behinderung, obschon er auch Ansätze gleichberechtigter Teilhabe ausmacht. Damit werden Er-

kenntnisse bisheriger Studien bestätigt und um einige Aspekte ergänzt. Die Handlungsansätze schließen ebenfalls an bisherige Forderungen an. Dem Wunsch nach weiterer Forschung ist beizupflichten. Zukünftige Untersuchungen hätten jedoch präziser mit den Begriffen Integration und Inklusion umzugehen und zu berücksichtigen, dass ein konstruktivistischer Ansatz von Behinderung zwar gut zur Systemtheorie, aber weniger gut zum bio-psycho-sozialen Modell (ICF) passt und mehr bedeutet, als die sozialen Folgen einer Beeinträchtigung zu beschreiben. Analysen aus konstruktivistischer Perspektive würden das Produzieren von (Medien-)Bildern betrachten und alle daran Beteiligten einbeziehen. Solchen qualitativen Studien ist zu wünschen, dass sie aus den verwendeten Benennungen – Menschen mit Behinderung, MmB, Menschen mit Beeinträchtigungen, Funktionsstörungen, Assistenz- oder Unterstützungsbedarf, behinderte, gehandicapte oder behinderungserfahrene Menschen, Behinderte – eine Auswahl treffen und so zu einem passenden Vokabular finden.

CORNELIA RENGGLI, Zürich

Werner Wirth/Hans-Jörg Stiehler/Carsten Wunsch (Hrsg.): *Dynamisch-transaktional denken*. Theorie und Empirie der Kommunikationswissenschaft. – Köln: Herbert von Halem Verlag 2007, 278 Seiten, Eur 29,50.

Bei dem von Werner Wirth, Hans-Jörg Stiehler und Carsten Wunsch herausgegebenen Band handelt es sich um eine Festschrift aus Anlass des 60. Geburtstages von Werner Früh. Wenngleich der Titel des Bandes eine Auseinandersetzung mit dem dynamisch-transaktionalen Ansatz signalisiert, den Werner Früh und Klaus Schönbach bereits Anfang der 1980er Jahre vorgestellt haben, konzentriert sich aber nur ein Teil der in dem Band enthaltenen Beiträge exklusiv auf diesen Ansatz.

Zu den Beiträgen, die sich mit dem dynamisch-transaktionalen Ansatz im engeren Sinn befassen, gehören die Texte von Carsten Wunsch, Volker Gehrau, Christiane Eilders und Klaus Schönbach. Hierbei ist zunächst auf den einführenden Beitrag von Carsten Wunsch hinzuweisen, der den dynamisch-transaktionalen Ansatz als eine Metatheorie der Kommunikationswissenschaft darstellt. Der Ansatz wird hier